



Free Ukraine!

Seit mehr als 60 Tagen wütet der Krieg in der Ukraine. Und seit mehr als 60 Tagen schauen wir fassungslos, entsetzt oder sorgenvoll auf die Bilder und Berichte, die uns aus dem Südosten Europas erreichen. Für mich und die Vertreter meiner Generation ist die Grausamkeit, mit der die russische Armee ihren Angriffskrieg führt, ein Schock. Er führt uns schmerzvoll vor Augen, wie viel Glück wir hatten, in der richtigen Epoche am richtigen Ort auf dem Planeten geboren worden zu sein. Dass wir – insbesondere im Westen des Landes – in Frieden und in einer Zeit stetig wachsenden Wohlstands Kind sein und aufwachsen durften, ist eben keine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil. Ein Blick in die Welt zeigt, dass so viele glückliche Umstände auf einmal eher eine seltene Ausnahme sind und uns Demut und Dankbarkeit lehren sollte.

Aber wir dürfen es nicht bei diesen passiven Regungen belassen, sondern wir sollten sie in aktive und kraftvolle Empfindungen überführen. Eine solche kraftvolle Empfindung ist Mitgefühl. Mitgefühl für all jene, die durch Aggression und Gewalt Dritter in existenzielle Not geraten sind. Das gilt für die Ukraine, es gilt aber auch anderswo. Denn auch das gehört zur bitteren Wahrheit, die wir uns eingestehen müssen: Der Krieg in der Ukraine mag uns geografisch am nächsten sein, er ist aber nicht der erste und auch nicht der einzige Konflikt, der uns aus unserer wohligen Sorglosigkeit längst hätte herausreißen sollen.

Mein Respekt gilt deshalb allen, die in den letzten Tagen und Wochen ihre Bequemlichkeit aufgegeben haben, um zu helfen. Genau diese Tatkraft werden wir auch für die andere große Krise dieser Zeit benötigen. Denn auch für das Problem der Erderwärmung haben wir noch keine adäquate Antwort gefunden. Das wiegt auch deshalb schwer, weil die Klimakrise so eng mit dem Krieg und den sich daraus ergebenden aktuellen Problemen verwoben ist. Tatsächlich ist es nicht nachzuvollziehen, dass wir unseren gesamten Wohlstand darauf aufgebaut haben, die dringend benötigte Energie zu weiten Teilen von fragwürdigen Lieferanten zu beziehen und dabei gleichzeitig unsere eigene Lebensgrundlage zu zerstören.

Aber zumindest bei dieser Problematik scheint ein Umdenken einzusetzen. In Deutschland bei den Bemühungen, sich von russischen Importen unabhängig zu machen, und in Europa beim Bestreben, die Investitionsströme künftig in umwelt- und sozialverträgliche Geschäftsmodelle umzuleiten. Der Weg dahin erweist sich als mühevoll. Das gilt nicht nur für den strittigen Umgang mit der Kernenergie. Es gilt auch für die Frage, wie Privatanleger an diesen Umschichtungen beteiligt werden sollen. Beziehungsweise, wie dafür Sorge getragen werden soll, dass Produktanbieter sich nicht grüner geben, als sie sind. Das Regelwerk hierfür wird jetzt nochmals angepasst. Für Berater, Emittenten und Anleger heißt dies, dass sie alles bisher Gelernte noch einmal überprüfen müssen. Wir haben uns dies in der Titelgeschichte angesehen. Und es scheint sicher, dass vor allem auf die Berater mit der Abfrage der Nachhaltigkeitspräferenzen bei ihren Kunden eine neue Mammutaufgabe zukommen wird.

Dennoch. Im Vergleich zu den Nöten der Ukrainer und Ukrainerinnen ist das alles nichts. Ihnen gelten heute und immer unsere volle Solidarität und unser tiefes aufrichtiges Mitgefühl!

Ralf Andreß

In eigener Sache

Der Zertifikateberater erscheint als unabhängige Publikation im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andreß. Die damit einhergehende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass wir uns den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.

